

Unser Bildungskonzept



48455 Bad Bentheim

Tel: 05922-6145

E-Mail: st.johannes-badbentheim@kita-bistum.de

Inhaltsangabe:

1.	Die Kita St. Johannes stellt sich vor	
1.1.	Unsere Geschichte	Seite 3
1.2.1	Die Kita St. Johannes heute	Seite 4
1.2.2	Der Träger	Seite 4
1.2.3.	Gruppenstruktur	Seite 5
1.2.4.	Raumangebot	Seite 5
1.2.5.	Öffnungszeiten	Seite 5
1.2.6.	Schließungszeiten	Seite 6
1.2.7.	Personelle Ressourcen	Seite 6
1.2.8.	Anmeldung und Aufnahme	Seite 6
1.2.9.	Aufnahmekriterien	Seite 6
1.2.10.	Sprachkita	Seite 7
1.2.11.	Stiftung Kinder forschen	Seite 7
1.3.	Unsere Leitgedanken	Seite 8f
1.	Erziehungspartnerschaft	Seite 10f
2.	Die pädagogische Arbeit	
3.1.	Unser Bildungsansatz	Seite 12
3.2.	Rechtliche Vorgaben	Seite 12
3.3.	Der niedersächsische Orientierungsplan 3-6 Jahre	Seite 13ff
3.4.	Der niedersächsische Orientierungsplan 0-3 Jahre	Seite 17ff
3.5.	Integrative Krippengruppe	20ff
3.6.	Alltagintegrierte Sprachbildung und -förderung	22ff
3.7.	Kinderrechte und Kinderschutz	Seite 25
3.8.	Unser Bildungsauftrag	Seite 26
3.9.	Verständnis vom Kind	
3.9.1.	Unser Bild vom Kind	Seite 27

3.9.2.	Bildungs- und Erziehungsziele	Seite 27
3.9.3.	Partizipation	Seite 28
3.10.	Die Rolle der ErzieherIn	
3.10.1.	Haltung und Aufgaben	Seite 29
3.10.2.	Beziehungs- und Bindungsgestaltung	Seite 29
3.10.3.	Beobachten und Dokumentieren	Seite 30
3.10.4.	Teamarbeit und Qualitätssicherung	Seite 31
3.11.	Arbeitsweisen	
3.11.1.	Tagesgestaltung in der Kita	Seite 32
3.11.2.	Tagesgestaltung in der Krippe	Seite 32
3.11.3.	Beziehungsvolle Pflege	Seite 33
3.11.4.	Unsere pädagogische Arbeit konkret	Seite 33
4.	Der Übergang von der Krippe zur Kita	Seite 35
5.	Schulvorbereitung und Übergang zur Grundschule	Seite 35
6.	Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit	
6.1.	Vernetzung	Seite 37
6.2.	Öffentlichkeitsarbeit	Seite 37
7.	Nachwort	Seite 38

1. Die Kita St. Johannes stellt sich vor

1.1. Um das „Hier und Jetzt“ zu verstehen, um eine Zukunft gemeinsam gestalten zu können, ist es auch wichtig, einen Teil der Vergangenheit zu kennen.

Geschichte

So fing alles an:

1931 Im August 1931 beschloss der Vorstand des Franziskusheimes in der Schloßstraße, dasselbe zu vergrößern und umzubauen, um Platz für einen Kindergarten zu schaffen. Die Kosten betrugen 20.000 Mark, die Zahl der Kinder war 55 und der Monatsbeitrag pro Kind betrug 2,- Mark.

Der Träger war die kath. Kirchengemeinde.

1941 Am 23. Juni 1941 wurde der Kindergarten von der NSDAP übernommen.

1945 Nach der Besetzung durch alliierte Truppen wurde ein Gesuch an die Besatzungsbehörde gerichtet, um die Wiederherstellung des katholischen Kindergartens zu erreichen. Das Gesuch hatte Erfolg. Der katholische Kindergarten fand ein neues Zuhause. Die Gemeinde mietete in der Stadtmitte das Haus des früheren Apothekers Drees in der Schloßstr. 3.

1955 Im Juni 1955 wurde der Mietvertrag gekündigt. Am 28.10.1955 konnte der Grundstein für den Kindergarten Nordring 28 gelegt werden. Nach Abriss des Dreesschen Hauses an der Schloßstr. bis zum Einzug in den neuen Kindergarten am Nordring konnten die Kinder halbtags in der Jugendherberge untergebracht werden.

1956 Am 24.6.1956 wurde der Kindergarten eingeweiht. Dem Kindergarten stand das Untergeschoss zur Verfügung, während das Dachgeschoss als Jugendheim genutzt wurde.

1974 Durch den Bau des Pfarrheimes konnte der Kindergarten durch Umbauarbeiten das Dachgeschoss jetzt für den eigenen Bedarf nutzen.

1977 Im Untergeschoss des Kindergartens wurden aus drei Gruppenräumen zwei große Räume geschaffen.

1981 Das Außengelände des Kindergartens wurde durch Elternarbeit neugestaltet.

1993 In drei Bauabschnitten wurde unser Kindergarten renoviert.

1. Zwei Gruppenräume zur Hofstiege wurden neu gebaut.

2. Das Untergeschoss wurde umgestaltet.

3. Im Obergeschoss entstanden eine Turnhalle und zwei Intensivräume.

2000 Am 21. Mai 2000 bekam der katholische Kindergarten den Namen „St. Johannes Kindergarten“.

2012 Die Räumlichkeiten für die Krippenbetreuung wurden eröffnet. Neben der Umgestaltung des Gruppenraumes wurden ein Wickel- und Toilettenbereich, ein Schlafraum und ein Intensivraum neu angebaut.

2014 Unser Außengelände wurde komplett überarbeitet und neugestaltet.

2018 Um dem erhöhten Bedarf an Kitaplätzen nachzukommen, hat die Stadt Bad Bentheim den ehemaligen Schulpavillon der ditib Gemeinde angemietet. Dieser wurde direkt an das Kitagebäude angeschlossen.

2022 Beginn des Neu- und Umbaus der Kita.

Am 1.3.2024 konnten wir den Neu- und Umbau unserer Kita feiern. Unsere Krippengruppen bekamen ein eigenes Haus. Jede Krippengruppe hat einen Gruppenraum, Nebenraum, Schlaf- und Waschraum. Zudem teilen sie sich einen großzügigen Flur.

2024 Das Außengelände der Krippe und der Kita wurde neu geplant und den neuen Bedürfnissen angepasst.

2024 Im Rahmen des Neubaus wurde eine Vollküche mit angegliederter Mensa eingebaut.

1.2.1. Die Kita St. Johannes heute

Unsere Bildungseinrichtung liegt am Fuße der Burg Bad Bentheim. Träger ist die katholische Kirchengemeinde St. Johannes der Täufer. Eingeschlossen wird sie von einem gemischten Wohngebiet in unmittelbarer Nähe zur St. Johanneskirche und dem Pfarrheim. Direkter Nachbar der Kita ist eine Moschee, die in der ehemaligen Grundschule St. Johannes eingerichtet wurde.

Unsere Kindertagesstätte besuchen Kinder, die aus unterschiedlich sozialen Schichten stammen, verschiedene kulturelle Hintergründe sowie mehrere Nationalitäten aufweisen. So entsteht lebendiges Lernen von und miteinander.

1.2.2 Der Träger

Träger unserer Kindertageseinrichtung ist die katholische Kirchengemeinde St. Johannes der Täufer. Der Träger sorgt für die räumlichen, personellen und finanziellen Belange. Der regelmäßige Austausch zwischen Einrichtungsleitung und Träger ermöglicht es, die Bedarfe aller Beteiligten im Blick zu halten.

1.2.3. Gruppenstruktur

75 Kindern im Alter von 3 – 6 Jahren werden in folgenden Gruppenstrukturen betreut:

In einer Vormittagsgruppe: 25 Kinder.

In zwei Ganztagsgruppen: 50 Kinder.

30 Kinder im Alter von 0 – 3 Jahren besuchen die zwei Krippengruppen.

1.2.4. Raumangebot

Um den besonderen Bedürfnissen der Krippenkinder gerecht zu werden, wurde 2024 ein Neubau geschaffen.

Über einen großzügigen Flur mit Garderobenschränken für jedes Kind sind die Gruppenräume zu erreichen.

Jeder Krippengruppe steht ein lichtdurchfluteter Gruppenraum, ein Gruppennebenraum, ein Schlaf- und Waschraum zur Verfügung.

Das Angebot für die 3 – 6-jährigen Kinder umfasst:

Eine großzügige Eingangshalle mit Garderoben und Bewegungsanreizen für die Kinder sowie Elternecke, drei Gruppenräume mit angegliederten Waschräumen, ein Atelier, ein Forscherraum und zwei Ruheräume.

Eine Vollküche mit angegliederter Mensa vervollständigt das Angebot. Die Trennwand der Mensa kann aufgeschoben und in einen großzügigen Versammlungsraum verwandelt werden.

Zudem steht den Kindern der Kita und der Krippe ein großzügiges Außengelände zur Verfügung.

Für die Eltern stehen unterschiedliche Verweilmöglichkeiten bereit. Direkt im Eingangsbereich gibt es ein Geben und Nehmen Regal mit angegliederter Sitzecke, am Haupteingang die Möglichkeit Kinderwagen abzustellen, im Zugangsbereich zur Krippe laden mehrere Sitzfenster zum Beobachten und verweilen ein, in der Kita gibt es vor dem Büro eine gemütliche Sitzecke.

All diese Räume befinden sich im Erdgeschoss.

Im Obergeschoss gibt es einen großen Bewegungsraum, einen Waschraum und einen Intensivraum.

Das Personal kann zusätzlich auf einen Personalraum, einen Besprechungsraum, zwei Materialräume, zwei Waschräume und ein Leitungsbüro zurückgreifen.

1.2.5. Öffnungszeiten

Die Kita ist montags bis freitags von 7.30 Uhr – 15.30 Uhr geöffnet.

Die Sorgeberechtigten können sich zwischen folgenden Kernzeiten entscheiden und gegebenenfalls Randzeiten (stundenweise) hinzubuchen:

Vormittagsgruppen: 07.30 Uhr – 13.30 Uhr

Ganztagsgruppen: 07.30 Uhr – 14.30 Uhr, Randzeit 14.30 Uhr – 15.30 Uhr

Krippengruppe: 7.30 Uhr – 13.30 Uhr, Randzeit 13.30 Uhr – 14.30 Uhr

1.2.6. Schließungszeiten

Mit Beginn des neuen Kindergartenjahres erhält unsere Elternschaft eine Übersicht der geplanten Schließungstage (z.B. Sommerurlaub, Winterurlaub, etc.), um sie in die eigene Jahresplanung einbeziehen zu können.

1.2.7. Personelle Ressourcen

In unserer Tageseinrichtung arbeiten:

- 16 pädagogische MitarbeiterInnen, davon 13 mit der Berufsbezeichnung staatlich anerkannte Erzieher, 2 Sozialassistenten und 1 Kinderpflegerin
- 1 Rendantin, mit Sitz im Pfarrheim
- 1 Sekretärin,
- 1 Hausmeister,
- 1 Koch
- 1 Hauswirtschaftskraft und
- 2 Raumpflegerinnen

1.2.8 Anmeldung und Aufnahme

Die Anmeldungen für die Kitas in Bad Bentheim laufen über das Elternportal der Stadt. Die Eltern können hierbei Ihren Wunsch für eine Kita angeben.

Den ersten Kontakt nehmen die Erziehungsberechtigten dann mit der Leiterin des Hauses auf. Diese erklärt die Rahmenbedingungen, zeigt die Einrichtung, erläutert dabei den Tagesablauf und weist auf das Bildungskonzept hin.

Sofern ein Betreuungsplatz für das Kind frei ist, erhalten sie von uns eine schriftliche Zusage.

1.2.9 Aufnahmekriterien

Sollten mehr Kinder angemeldet sein als Betreuungsplätze zur Verfügung stehen, nehmen wir sie anhand unserer Aufnahmekriterien auf.

Die lauten:

1. Dokumentierter Betreuungsbedarf
2. Geschwisterkinder
3. Ortsteilbezug
4. Altersstruktur
5. Religionszugehörigkeit

1.2.10 Sprachkita

Vom 1. März 2017 – zum 30.6.2023 nahmen wir am Bundesprogramm „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt“ des Bundesfamilienministeriums teil.

Daran schließt sich aktuell das niedersächsische Programm zur Verbesserung der Sprachbildung an.

Die Schwerpunkte:

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung

Kinder erlernen Sprache in anregungsreichen Situationen aus ihrer Lebens- und Erfahrungswelt. Alltagsintegrierte sprachliche Bildung orientiert sich an den individuellen Kompetenzen und Interessen der Kinder und unterstützt die natürliche Sprachentwicklung. Der gesamte Kita-Alltag wird genutzt, um die Kinder in ihrer Sprachentwicklung anzuregen und zu fördern.

Inklusive Pädagogik

Eine inklusive Pädagogik ermutigt Kinder und Erwachsene Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen sowie eigene Gedanken und Gefühle zu artikulieren. Dies bedeutet, sowohl den Gemeinsamkeiten und Stärken von Kindern Aufmerksamkeit zu schenken als auch Vielfalt zu thematisieren und wertzuschätzen.

Zusammenarbeit mit Familien

Eine vertrauensvolle und willkommen heiende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Familien ist notwendig, um Kinder ganzheitlich in ihrer Sprachentwicklung zu begleiten. Denn Sprachbildung findet zuerst durch Eltern und zu Hause statt. Die Sprach-Kitas beraten die Eltern, wie sie auch zu Hause ein sprachanregendes Umfeld schaffen können.“

Diese Schwerpunkte sind in unserem Konzept verankert und werden auch nach Beendigung des Projektes fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit sein.

1.2.11 Haus der kleinen Forscher/ Stiftung Kinder forschen

2012 wurden wir als „Haus der kleinen Forscher“ zertifiziert. Es wird vergeben von der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“, einer bundesweiten Initiative für Bildung von Kindern im Kita- und Grundschulalter in den Bereichen Naturwissenschaften, Mathematik, Technik und Informatik sowie Bildung für nachhaltige Entwicklung. 2023 wurde die Stiftung in Stiftung Kinder forschen umbenannt.

Regelmäßig bilden sich mindestens zwei Mitarbeiter(innen)weiter, um die Kinder beim Erforschen naturwissenschaftlicher Phänomene begleiten zu können.

Wir bieten den Kindern im Alltag entsprechendes Material, Zeit und Raum an, um ihren Fragen nachzugehen und sich mit den verschiedensten Naturphänomenen, Technik und Informatik auseinander setzen zu können. Geforscht wird auch regelmäßig in der Forschergruppe.

Uns geht es dabei um Lernfreude und Problemlösekompetenzen. Kinder werden bei einem forschenden Entdeckungsprozess, der sich von seiner Vorgehensweise her an den Naturwissenschaften orientiert, von uns Mitarbeitern begleitet. Dazu gehört u.a. das Beobachten, Vergleichen und Kategorisieren, das sich Kinder zunutze machen, um die Welt um sich herum zu erkunden. Kinder stellen dabei immer wieder ihre Vermutungen auf die Probe – das Wiedergeben "richtiger" Erklärungen für bestimmte Phänomene nach Erwachsenenverständnis ist dabei nicht das primäre Ziel.

Wir fördern auf diese Weise eine nachhaltig positive Einstellung zu Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) und ermutigen Mädchen und Jungen, sich mit Fragen der Nachhaltigkeit auseinander zu setzen. Gemeinsames Vorgehen fördert nicht nur die Neugier und Begeisterung für viele Phänomene des Alltags, sondern auch eine Reihe weiterer Basiskompetenzen, die die Kinder für ihren späteren Lebensweg benötigen. Dazu gehören u. a. Sprachkompetenz, Sozialkompetenz und Feinmotorik sowie ein Zugewinn an Selbstbewusstsein und innerer Stärke.

1.3. Unsere Leitgedanken

Der Kindergarten soll ein Ort sein, in dem sich Kinder wohlfühlen, in dem sie in ihrer Ganzheitlichkeit und Individualität akzeptiert, angenommen und gefördert werden. Die Kita bietet einen Erfahrungs- und Bildungsraum und fördert Kompetenzen zum Zusammenleben.

Es wird darauf Wert gelegt, dass eine Vielzahl von Erfahrungen gesammelt werden können. Die Kinder haben Raum und Zeit ihre individuellen Begabungen kennenzulernen und auszubauen. Sie entwickeln soziale Kompetenz und Selbstvertrauen. Sie gewinnen Interesse am Lernen und Freude am Spiel.

Bei allem, was die Kinder tun, brauchen sie Sicherheit und Geborgenheit.

Unsere Arbeit orientiert sich an den christlichen Werten und den Bedürfnissen und Interessen der Kinder.

Aus diesen Gründen haben wir folgende Leitsätze entwickelt:



Unsere religionspädagogische Arbeit kennzeichnet sowohl unser Verständnis vom Menschen, seine Würde, seine Wertschätzung und den Respekt mit denen wir Kindern, Eltern, Träger, ausländischen Familien, fremden Kulturen, etc. begegnen. Sie kennzeichnet weiter die Verantwortung, Kompetenz und unser Engagement, mit denen wir unseren Arbeitsauftrag erfüllen, reflektieren und vertreten.

2. Erziehungspartnerschaft: Eltern und ErzieherInnen

Wir sind eine familienergänzende Einrichtung, d.h. nur mit den Sorgeberechtigten gemeinsam kann eine gute Entwicklung des Kindes gelingen. Offen und achtsam gehen wir auf die Eltern zu und sehen sie nicht nur als Experten für ihr Kind, sondern als Partner, die sich um die Entwicklung des Kindes bemühen.

Das Kind kann sich nur dann wirklich wohlfühlen, wenn Eltern und Erzieher zusammenarbeiten. Die Voraussetzung dafür ist gegenseitiges Vertrauen und Offenheit.

Unser Angebot:

- Beim Bringen und Abholen des Kindes stehen wir jederzeit als Gesprächspartner für den kurzen Informations- und Gedankenaustausch zur Verfügung. Sollte der Wunsch nach einem intensiveren bzw. längerem Gespräch bestehen sind wir gerne bereit, auch außerhalb unserer Betreuungszeiten einen Gesprächstermin zu vereinbaren.
- Bei erkennbaren oder vermuteten Problemen des Kindes – gleich welcher Art – bitten wir um ein Gespräch. So kann dem Kind gemeinsam Hilfe zu teil werden und notfalls die Einbeziehung anderer Institutionen (Frühförderung, Beratungsstelle, etc.) überlegt werden. Auf ausdrücklichen Wunsch der Sorgeberechtigten nehmen wir den Kontakt zu den Hilfeanbietern auf und vereinbaren einen Termin.
- Einmal jährlich bieten wir allen Sorgeberechtigten einen Elternsprechtag an. Als Grundlage für die Entwicklungsgespräche nutzen wir unsere Beobachtungsbögen. Die Sprachentwicklung des Kindes ist fester Bestandteil dieses Gespräches.
- Wir erstellen für jedes Kind eine Bildungsdokumentation. Die Erziehungsberechtigten haben das Recht, Einblick in die Dokumentation zu nehmen und ihre Herausgabe zu fordern oder der Bildungsdokumentation zu widersprechen. Aus der Weigerung oder dem Widerruf der Einwilligung entstehen keine Nachteile.
- In regelmäßigen Abständen finden Elternbefragungen statt. Sollten die Erziehungsberechtigten Anregungen oder Vorschläge haben, können sie diese jederzeit an uns herantragen. Soweit die Möglichkeit besteht, binden wir sie gerne in unsere pädagogische Arbeit mit ein.
- Um Informationen an die Eltern weiterzugeben, nutzen wir die Kita Info App (stay informed). Des Weiteren gibt es zwei Mal im Jahr einen „Halbjahresplan“, auf dem bereits geplante Aktivitäten aufgeführt sind. Bei Änderungs- bzw. Erweiterungswünschen wenden sich die Sorgeberechtigten an die jeweiligen Gruppensprecher oder an die Leitung des Hauses.
- Ebenso ist das gemeinsame Feiern ein fester Bestandteil unserer Arbeit. Es werden die Eltern, Großeltern oder die ganze Familie zu Festen unterschiedlichster Art eingeladen.

Wünsche an unsere Eltern:

- Wenn Eltern den Wunsch verspüren sich aktiv mit in die Kindergartenarbeit einzubringen, können sie sich gerne an uns wenden.
- Lob tut gut, Kritik bringt uns weiter: Konstruktiver Kritik stehen wir aufgeschlossen gegenüber. Sie ist uns sogar sehr wichtig. Nur so können wir uns über Anliegen Gedanken machen und darauf eingehen bzw. gemeinsam nach Lösungen suchen. So wird auch manches Missverständnis ausgeräumt.

- Beschwerdewege: In der Kita Info App haben wir ein Beschwerdeformular hinterlegt. Dieses können Sie ausdrucken, ausfüllen und mit Namen versehen oder anonym an uns zurückgeben. Mit Namen versehene Formulare werden unmittelbar beantwortet und mit Ihnen besprochen. Anonyme Beschwerden versuchen wir über die Kita Info App zu beantworten. Selbstverständlich können Sie sich auch jederzeit mit Ihrem Anliegen persönlich an uns wenden.
- Wir bitten unsere Elternschaft, aktiv am Kindergartengeschehen teilzunehmen.

Zum letzten Punkt bieten wir unterschiedliche Möglichkeiten:

- Teilnahme an der Wahl zum/ zur Gruppensprecher/in.

Auf unserer jährlichen Elternvollversammlung wählt jede Gruppe einen Gruppensprecher und dessen Stellvertreter.

Gemeinsam bilden die Gruppensprecher den Elternrat.

- Die Mitglieder des Elternrates bilden mit zwei Trägervertretern, zwei pädagogischen Mitarbeiterinnen, zwei Stadtratsmitgliedern und einem städtischen Bediensteten den Beirat der Kita. („Wichtige Entscheidungen des Trägers und der Leitung erfolgen im Benehmen mit dem Beirat“ §16 NKiTaG)
- Unsere Eltern können – nach Absprache – gerne täglich in unserer Bildungseinrichtung hospitieren.
- In unserer Elternecke, vor dem Büro, liegen Flyer und Elterninformationen aus -, teilweise auch in mehreren Sprachen.
- Planung, Durchführung und Teilnahme an Festen und Feierlichkeiten in der Kita.
- Und vieles mehr.

Durch die Beteiligung unserer Elternschaft möchten wir erreichen, dass unsere Arbeit transparent wird und die Eltern die Möglichkeit wahrnehmen, ihre Vorstellungen einzubinden.

**Dieses buntgemischte Zusammenspiel zeigt deutlich:
Eltern sind wichtige Partner und Teilhaber – von Anfang an!**

3. Die pädagogische Arbeit

3.1. Unser Bildungsansatz

Der Bildungsbegriff ist ein traditionsreicher Grundbegriff der Pädagogik, der nicht einheitlich bestimmt werden kann, da er als historischer Begriff zu unterschiedlichen Zeiten mit verschiedenen Bedeutungen besetzt war. Auch heute noch scheint der Bildungsbegriff nicht einheitlich genutzt zu werden. Mit den gesellschaftlichen Veränderungen wandelt sich auch das Verständnis von Bildung.

Es ist keine Methode, sondern eine pädagogische Denk- und Handlungsweise, eine Haltung, die unser Handeln leitet.

Die Begriffsbildung ist für „uns“ so einzuordnen, dass frühkindliche Bildung in erster Linie Selbstbildung ist und entlang der Ereignisse gewonnen wird, die Kinder in ihren sozialen und kulturellen Lebenszusammenhängen erleben. Es geht um ein Wissen, welches auf eigenen Erfahrungen beruht. Je jünger ein Kind ist, desto mehr ist es darauf angewiesen eigenständige Erfahrungen zu machen (vgl. Schäfer, 2004.)

Der Lebensalltag ist der erste Bildungsräum. Alltagssituationen sind dementsprechend häufig Bildungssituationen für Kinder. Alltag muss so gestaltet und strukturiert sein, dass er ihrer Neugier, ihrem Denk- und Gestaltungsdrang, ihren Fragen und ihren Wünschen nach sozialem Austausch entgegenkommt. (vgl. von der BEEK, 2006)

Ergebnisse aus der Gehirnforschung zeigen uns, dass Kinder vor allem dann etwas lernen, wenn sie ihren Fragen und Vorhaben nachgehen können (vgl. Spitzer, 2002).

Deshalb geht es uns nicht darum, Kindern das beizubringen, was Erwachsene für sie ausgedacht haben, sondern ihnen Möglichkeitsräume zu eröffnen und die Entfaltung ihrer Potentiale zu fördern: durch wahrnehmendes Beobachten, durch die Bereitstellung von Raum, Material und Zeit sowie durch den Dialog.

3.2. Rechtliche Vorgaben

Ausgangspunkt für die Arbeit ist die Umsetzung des Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrages gemäß Achtes Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII) sowie das Niedersächsische Gesetz über Kindertagesstätten und Kindertagespflege (NKiTaG). Weiterhin gelten allgemein gültige Gesetze und Verordnungen (z. B. Arbeitsrecht, Familienrecht, Kinderrechte,...).

Neben dem gesetzlichen Auftrag gründet sich unsere Arbeit auf dem Selbstverständnis katholischer Kindertageeinrichtungen. Die kirchliche Grundordnung findet Beachtung. Ein Gewaltschutzkonzept wurde von uns erarbeitet.

3.3. Der niedersächsische Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für 3-6-jährige Kinder

Die Konkretisierung des gesetzlichen Bildungsauftrags nach § 22 SGB VIII und § 2 NKiTaG erfolgt durch den Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder und die ihn ergänzenden Handlungsempfehlungen.

Er ist in 9 Lernbereiche unterteilt, die jedoch „nicht nach Art von Schulfächern abgearbeitet“ werden.

Die Lerngelegenheiten werden immer komplex sein.

Folgende Bildungsziele und Lernerfahrungen sind richtungsweisend für unseren Bildungsauftrag:

1. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen
2. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen
3. Körper – Bewegung – Gesundheit
4. Sprache und Sprechen
5. Lebenspraktische Kompetenzen
6. Mathematisches Grundverständnis
7. Ästhetische Bildung
8. Natur und Lebenswelt
9. Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

In den nachfolgenden Texten werden die einzelnen Bereiche kurz erläutert und mit unserem Angebot in Einklang gebracht.

Zu 1) Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

„Kinder entwickeln im Kontakt untereinander und mit Bezugspersonen Fähigkeiten, sich als Person zu erleben, ihre Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken. Ebenso erlernen sie im Umgang untereinander soziale Verhaltensweisen und die Fähigkeit, ihre Beziehungen zu anderen Menschen kompetent zu gestalten.“

Soziales Verhalten wird in der Familie und in weiteren Beziehungsformen erlernt. In der Kita entsteht diese Bindung im Kontakt zur Bezugserzieherin und den anderen Kindern.

Emotionale Kompetenz bedeutet sich seiner Gefühle bewusst zu werden, sie zuzulassen und auszudrücken. Auch mit negativen Gefühlen und Stresssituationen muss es fertig werden.

„Die Fähigkeit, Gefühle bei anderen wahrzunehmen und zu verstehen ist ein weiteres Merkmal emotionaler Kompetenz.“

Bei uns erleben die Kinder:

Verlässlichkeit, Respekt, Akzeptanz, Hilfestellung, Zeit, Konsequenz, Ansprache, Verständnis, Stärkung der Lebensfreude....

Zu 2) Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen

Kinder sind geborene Lerner. Sie kommen auf die Welt und lernen los. Sie können gar nicht anders, als ihrem inneren „Motor“ zu folgen.

Kinder erkunden ihre Umwelt mit allen Sinnen vom ersten Tag ihres Lebens an.

Sie lernen spielerisch und aus der eigenen Neugierde heraus. Wir bieten ihnen dazu einen anregend gestalteten Rahmen, der einerseits sicherstellt, dass die kindlichen Möglichkeiten nicht überfordert werden und andererseits die nötigen Herausforderungen bietet, den kindlichen Einsatz wirkungsvoll hervorzuheben.

Spannende und attraktive Lernangebote erhalten den Kindern die Lust und Freude am Spiel. Dazu schaffen wir Gelegenheiten und Herausforderungen zur Aneignung von Fähigkeiten, die bewusst auf das einzelne Kind oder auf Klein- oder Großgruppe ausgerichtet sind. Eine Lernbegleitung unsererseits durch Beobachtung oder das Gespräch über das Gelernte ist sehr wichtig. Nur so können die Kinder ein Bewusstsein über das Gelernte entwickeln und das gewonnene Wissen auf andere Situationen übertragen.

Durch Ermutigung und Unterstützung können Kinder aus Fehlern lernen und aus Erfolgen Schlüsse ziehen. Eigene Lern- und Lösungsmöglichkeiten stehen dem Kind zu. Um Lernerfolge zu festigen, sind Wiederholungen wichtig und werden von uns eingeplant.

Zu 3) Körper – Bewegung – Gesundheit

Durch Bewegung machen Kinder Erfahrungen über sich selbst. Sie lernen sich einzuschätzen, sich auf die Probe zu stellen und entwickeln so die Voraussetzung für Sicherheit und Selbstvertrauen. Zudem ist Bewegung mit geistiger, sozialer, emotionaler und sprachlicher Entwicklung eng gekoppelt.

Bewegungsfreude wird durch Freiräume gefördert.

Unsere Kinder dürfen deshalb in Absprache mit der Erzieherin zu jeder Zeit und bei fast jedem Wetter das Außengelände nutzen. Des Weiteren steht ihnen für den kurzfristigen Bewegungsausgleich die Eingangshalle zur Verfügung. Im Bewegungsraum werden je nach individuellen Bedürfnissen, Wünschen und Interessen der Kinder, vielfältige Geräte und Alltagsgegenstände eingesetzt. Das soll zu neuen Bewegungen, Ausdrucksformen und Sichtweisen anregen.

Alles steht unter dem Prinzip der Freiwilligkeit. Kein Kind wird zu etwas gezwungen, sondern unterstützt und ermutigt, vielleicht auch einmal über den eigenen Schatten zu springen.

Ein weiteres Mittel ist der Tanz. In Verbindung mit Liedern bewegen sich die Kinder im Rhythmus, Tempo und Klang der Musik.

Durch Lauf- und Fangspiele verbessern sie ihre Ausdauer und Raufen und Ringen unterstützen die Steuerung der Körperkraft.

Zu 4) Sprache und Sprechen

Kommunikation durchzieht kindliches Handeln überall und jederzeit.

„Sprache ist der Schlüssel zur Welt“.

Das Kind erlernt die Sprache nicht der Sprache wegen, sondern um mit seiner Umwelt zu kommunizieren. Sprache (verbal oder nonverbal) ist immer und überall. Sprachförderung ist somit ein primäres Ziel unserer Elementarpädagogik. In den Abschlusskreisen sowie im Freispiel oder angeleiteten Spiel unterstützen wir die Kinder darin, elementare Bestandteile der Sprache zu erlernen, indem wir Sprachanlässe schaffen, Konflikte moderieren, Fragen und Antworten haben und gemeinsam nach Lösungen suchen sowie Diskussionen leiten und begleiten.

Weiterhin ist ein großer Bestandteil unserer Arbeit durch die Musikrhythmik geprägt.

„Musik als kindlichste Form der Sprachförderung“

Wie die Musik hat auch die Sprache einen Rhythmus. Rhythmik ist eine Methode, die eine Verbindung von Musik, Bewegung und Sprache nutzt. In der Rhythmik werden Hilfen gegeben, die die Begriffsbildung, Wortschatzerweiterung, Sprachmelodie (Ausdruck), Sprach- und Sprechrhythmus spielerisch fördert.

Zu 5) Lebenspraktische Kompetenzen

Wir nutzen in unserer Einrichtung das große Interesse der Kinder, sich an Tätigkeiten der sie umgebenen Personen zu orientieren. Wir bieten ihnen viele Möglichkeiten, lebenspraktische Kompetenzen neu zu erwerben oder auch zu erproben, was sie zu Hause gelernt haben. Dabei ist das natürliche Nachahmungsverhalten der Kinder zu fördern. „Hilf mir, es selbst zu tun!“ – Der Wunsch, etwas allein tun zu wollen, ist für alle Kinder ein besonderer Entwicklungsanreiz. Die Erfahrung, dies aus dem eigenen Antrieb tun zu können, hebt das Selbstwertgefühl und unterstützt wiederum die Motivation, sich weitere Fähigkeiten anzueignen wie beim An- und Ausziehen, Schuhe anziehen, Getränke eingleißen oder Hände waschen. Das Auseinanderbauen von technischen Geräten fördert das Umgehen mit Werkzeugen und schult auch die Feinmotorik.

Selbstständigkeit und die Sicherheit, alltägliche lebenspraktische Herausforderungen – altersgemäß – gut zu bewältigen, sind gute Voraussetzungen für selbsttägiges Lernen.

Zu 6) Mathematisches Grundverständnis

In der Kita erobern die Kinder das mathematische Grundverständnis spielerisch mit Phantasie, Spaß und Freude. Im Alltag sowie in Projekten finden sich viele Gelegenheiten Erfahrung mit Raum und Zeit, ordnen, vergleichen, messen, Mengen und Größen zu machen. Es kommt uns nicht in erster Linie darauf an, dass die Kinder möglichst schnell zählen oder geometrische Formen kennenlernen. Wichtig ist, dass sie im Alltag und im Spiel angeregt werden, Mengen zu erfassen und zu vergleichen, sowie Raum – Lage – Beziehungen zu erkennen und zu bezeichnen. Begriffe wie mehr – weniger, oben – unten, höchster Punkt, Ecke – Mitte, etc. lernen die Kinder kennen.

Durch geeignetes Material (Waage, Zollstock, Kugelbahn, Spiele mit geometrischen Formen) fördern wir das Interesse der Kinder.

Wichtig ist aber auch die Sprache für das mathematische Grundverständnis. Abzählverse, Fingerspiele, Lieder, usw. tragen dazu bei.

Das Erkennen und Benennen von links und rechts, oben und unten, vor und hinter; all diese Dinge erfahren die Kinder beim Spielen.

Dass geometrische Formen unser Leben begleiten, erleben die Kinder ebenfalls. Ein Teller ist rund, ein Reifen auch. Ein Quadrat in der Mitte gefaltet wird zum Dreieck. Längen und Höhen begegnen den Kindern, wenn sie sich mit kleineren oder größeren Kindern messen und vergleichen. Auf dem Bauteppich können sie sich mit langen oder kurzen, dicken oder dünnen Bausteinen etwas gestalten. Die alltäglichen mathematischen Aktivitäten animieren die Kinder zum eigenen Denken und Ausprobieren.

Zu 7) Ästhetischer Bildung

Ästhetik umfasst das sinnliche Wahrnehmen, Empfinden und Ausdrücken. Ferner Erfahrungen, die authentisch sind und nicht aus zweiter Hand bezogen werden können. Sie bilden die Grundlage für den Aufbau kognitiver Strukturen.

Ästhetische Bildung bedient sich vieler Kommunikationsformen wie Musik, Tanz, bildnerisches Gestalten. Durch sie werden Möglichkeiten eröffnet, ihr Bild von der Welt durch konkretes Tun zu konstruieren und die damit verbundenen Gefühle auszudrücken.

Der Weg ist das Ziel – nicht das Produkt!

Die ästhetische Bildung beschränkt sich in unserer Einrichtung nicht nur auf das Erlernen verschiedener Mal- und Basteltechniken, sondern findet vielmehr bei der Lösung von allen auftauchenden Vermutungen, Fragen und Problemen ihren Platz. Sie wird dadurch zu einer sinnlichen Art des Welt-Erkennens.

Dem einzelnen Kind soll durch eine bewusst geplante ästhetische Umgebung ermöglicht werden, sich sensibel mit sich selbst, den anderen und Dingen zu beschäftigen und auseinanderzusetzen. Durch unterschiedliche Materialien (u.a. Knete, Fingerfarbe, Wasser, Sand,...) wollen wir die kindliche Kreativität und Phantasie fördern. Material- und Werkzeugangebote fördern die Lust der Kinder am Experimentieren, Gestalten und Erfinden. In der Regel haben Kinder Freude daran, sich kreativ auszudrücken und sich selber darzustellen. Dies wird im Rollenspiel (Feuerwehr, Arzt, Prinzessin,...) deutlich. Den eigenen Körper erprobt und erlebt das Kind als besonderes Ausdrucksmittel im Tanz, Theater oder Musik.

Zu 8) Natur und Lebenswelt

Kinder experimentieren mit ihrem Spielzeug und den Dingen ihrer Umgebung noch bevor sie sprechen können. Es reizt sie, Ursachen – Wirkungszusammenhänge logisch zu analysieren. Kinder wollen ihren Lebensraum erobern, drinnen und draußen, nah und fern. Die Begegnung mit der Natur und dem Umfeld der Kita bereichern die Kinder. Wir ermuntern unsere Kinder zu beobachten, zu untersuchen und zu fragen. Wir geben jedoch keine Antworten auf Fragen, die sie nicht gestellt haben, sondern suchen gemeinsam mit ihnen nach Antworten auf ihre Fragen.

Gemeinsam mit uns oder alleine regen wir die Kinder an zu experimentieren und auszuprobieren. Wir erkunden gemeinsam mit ihnen das nähere Umfeld, z.B. die Burg Bad Bentheim, Polizei, Feuerwehr, Schloßpark, etc.. Ebenso fördern wir das Umweltbewusstsein durch gezieltes Mülltrennen sowie den respektvollen Umgang mit Tieren (hierzu zählen auch Würmer) und Pflanzen.

Zu 9) Ethische und religiöse Fragen

Schon von klein auf spüren Kinder Glück und Trauer, Geborgenheit und Verlassenheit, Vertrauen und Angst. Dies sind existentielle Erfahrungen, die alle Menschen in ihrem Leben machen, aber von kleinen Kindern besonders intensiv erlebt werden.

In unserer Kita sollen die Kinder vorrangig positive Grunderfahrungen machen; Geborgenheit, Vertrauen und Angenommen sein, sowie auch Stolz und Freude sind die wichtigsten. Sie sind eine wertvolle Basis, um den Spannungen dieser Welt gewachsen zu sein aber auch, um mit biographischen Brüchen und Krisen umgehen zu können. Wir Erzieher stellen uns den Warum- und Woher-Fragen und begeben uns mit den Kindern auf Antworten such. Neben dem Philosophieren erzählen sie von sich und ihrer Kindheit, von Familie und religiösen Tradition, so dass die Kinder Einblick in verschiedene Welten, religiöse Themen und ethische Ansichten bekommen.

Die Kinder lernen Werte kennen; sie erfahren Toleranz, Solidarität mit anderen, die Achtung vor der Um- und Mitwelt und den Mitmenschen hautnah. Dies geschieht im Miteinander, durch das Vorbild der Erwachsenen und durch gelebte Demokratie in der Kita.

3.4. Die Arbeit mit Kindern unter 3 Jahren

2012 wurde der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung ergänzt um die Handlungsempfehlung für den Bereich der Krippenkinder.

„Bei der Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern unter 3 Jahren ist in besonderem Maße zu beachten, dass ein Kind seinem Bildungsstreben am besten nachgehen kann, wenn seine Grundbedürfnisse erfüllt sind.“

„Säuglinge und Kleinkinder sind sehr kompetent und gleichzeitig noch sehr schutzbedürftig.“ Sie benötigen für ihre Handlungen die enge Begleitung einer erwachsenen Person, Schutz und Geborgenheit in vertrauensvollen Beziehungen, emotionale Sicherheit und Verlässlichkeit im Tagesablauf.

„In der frühen Kindheit lernen Kinder durch aktives und selbstbestimmtes Spiel. In spielerischer Auseinandersetzung er- und begreifen Kinder - ein mit der wachsenden motorischen Entwicklung - immer größer werdendes Umfeld.“

Entwicklungsaufgaben und Bildungswege von Kindern unter drei Jahren in den Lern- und Erfahrungsfeldern des niedersächsischen Orientierungsplanes:

1. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Kleine Kinder sind ihren Gefühlen zunächst ausgeliefert und können sie kaum regulieren. Sie wechseln schnell zwischen herzzerreißendem Weinen und freudigem Strahlen. Im sogenannten Trotzalter kommt es zur Entdeckung des eigenen Ichs und – damit verbunden – der Versuch, den eigenen Willen direkt umzusetzen. Gelingt dieses nicht oder wird verhindert, steht zunächst kein alternativer Handlungsplan zur Verfügung. Es kommt zum Wutausbruch.

Wir begleiten die Kinder in ihrem Kummer, ihrer Wut, ihrer Freude – respektieren sie und nehmen die Kinder ernst.

Regelmäßige Rituale und eine feste Tagesstruktur geben dem Kind immer wieder Sicherheit, diese Situationen zu bewältigen.

Die soziale Eingebundenheit in die Gruppe erfährt das Kind besonders im Morgenkreis und spätestens dann, wenn die Bedürfnisse eines anderen Kindes Vorrang haben.

Aus dem Allein- oder Parallelspiel entwickeln sich mit zunehmendem Alter Kooperationsspiele.

Die Bestätigung und Spiegelung seines Verhaltens sucht das Kind sowohl bei anderen Kindern als auch bei seiner Bezugserzieherin.

Das Kind lernt mit der Zeit Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen und natürlich möchte es dafür Lob und Anerkennung spüren.

2. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen

„Der Begriff der Kognition leitet sich aus dem lateinischen Verb „cognoscere“ ab, welches mit erfahren, kennenzulernen und erkennen übersetzt wird.“

„Zu den kognitiven Fähigkeiten als Grundlage für menschliches Denken zählen u.a. Aufmerksamkeit, Konzentration, Erinnerung aber auch Kreativität, Planen, Schlussfolgern und die Vorstellungskraft.“

Kognitive Fähigkeiten entwickeln sich am besten, wo der Lernprozess offen ist, ohne Zeitdruck und im eigenen Lernrhythmus. Dort wo Eigenaktivität zugelassen wird besteht die Möglichkeit, Neugierde und Interesse an Dingen der Welt zu entdecken.

Dazu benötigt das Kind Gesprächspartner, die Dinge benennen und das Kind positiv unterstützen sowie einen anregend gestalteten Raum.

Gefördert werden sie durch unterschiedliche Materialien, Fingerspiele, Lieder, Memory, Reime aber auch das Benennen von Wochentagen, Zahlen und Farben, etc.

3. Körper – Bewegung- Gesundheit

Die Grundlagen für die gesamte motorische Entwicklung werden bereits in der frühen Kindheit gelegt. Grundlegende Bewegungsfähigkeiten werden in den ersten drei Jahren ausgebildet und die Körperbeherrschung nimmt zu.

Durch unsere Räumlichkeiten und das Außengelände bieten wir den Kindern jederzeit die Möglichkeit ihren Bewegungsdrang auszuleben.

Je mehr Gelegenheiten die Kinder haben zum Üben und Ausprobieren, desto geschickter und sicherer werden sie.

Die Wickelsituation ist eine gute Möglichkeit die Kinder in ihrer Körperwahrnehmung zu stärken. Zur Eigenwahrnehmung gehört auch das Hunger- oder Sättigungsgefühl. Essen und Trinken sind jedoch nicht nur für das körperliche und emotionale Wohlbefinden wichtig, sondern bieten auch unzählige Bildungssituationen.

Beim Plätzchen backen sieht und fühlt man Lebensmittel, der Mixer verröhrt alles, es sieht jetzt ganz anders aus, es fühlt sich auch anders an....

4. Kommunikation, Sprache und Sprechen

„Ausgangspunkt für die frühkindliche Sprachentwicklung sind Zuwendung, Kommunikation und Dialog.“

Es wird jedes Kind dort abgeholt wo es gerade sprachlich steht. Dabei achten wir als Sprachvorbild darauf, korrekt zu sprechen. Äußerungen der Kinder wiederholen wir korrekt, jedoch ohne das Kind zu verbessern.

Wir schaffen Kommunikations- und Sprachanlässe, begleiten Pflege-, Spiel- und Alltagssituationen durch sprachliche Begleitung in einfachen Sätzen. Zudem setzen wir verstärkt Mimik und Gestik ein.

Das Lernen geschieht durch Be – greifen. Um Kinder an neue Worte heranzuführen, werden möglichst viele Sinne und Wiederholungen genutzt.

Anderssprachigen Kindern bieten wir einen wichtigen Erfahrungsraum, um in die deutsche Sprache hineinzuwachsen, jedoch ohne die Muttersprache abzuwerten.

5. Lebenspraktische Kompetenz

Mit dem „Trotzalter“ erkennt das Kind sein Ich.

Es fängt verstärkt an alles nachzuahmen. Wir unterstützen die Kinder in der Erlangung ihrer Selbstständigkeit, indem wir ihnen die Zeit geben, die sie brauchen.

Sie helfen beim Tisch decken, essen alleine, kleiden sich alleine an.

Das Erfolgserlebnis der Kinder ist uns wichtiger als die perfekte Ausführung.

In welchem Tempo ein bestimmter Grad an Selbstständigkeit erworben wird ist individuell.

6. Mathematisches Grundverständnis

„Mathematisches Denken ist schon in der frühen Entwicklung des Kindes verankert. Schon der Säugling nimmt unterschiedliche Formen – z.B. als Stimmen oder Gesichter – wahr.“

Wir nutzen zur Förderung unterschiedliche Materialien zum Befüllen und Umschütten, Stapeln oder Aufreihen, Aneinanderfügen und Zählen, Ordnen und Sortieren.

In der Krippe lässt sich überall Mathematik finden:

Im Gruppenraum, wo sich ein Laufrad, zwei Bagger und drei Puppen befinden. Im Waschraum gibt es zwei Toiletten, eine ist größer als die andere.

Dieses gemeinsam mit den Kindern zu entdecken und es sprachlich zu benennen sehen wir als unsere Chance, bereits den Krippenkindern Mathematik nahe zu bringen.

7. Ästhetische Bildung

Die Krippe ist der ideale Lernort für ästhetische Bildung. Hier gilt jedoch in besonderer Weise die Devise: „**Der Weg ist das Ziel!**“.

Unsere Kinder lieben es mit Gegenständen zu hantieren, die Geräusche machen. Mal laut, mal leise, mal schnell, mal langsam entstehen Geräusche.

Das gleiche Erleben haben sie beim gemeinsamen Musizieren und Singen. Schon einjährige Kinder gehen innerlich mit, auch wenn sie noch nicht aktiv mitsingen können.

Wir begeben uns gemeinsam mit den Kindern auf die spannende Welt der Töne, Klänge und Rhythmen.

Sinnliche Erfahrungen mit Kleister, Rasierschaum oder Farben und Tüchern lassen Spielraum für eigene Kreationen der kleinen Künstler. Ästhetische Bildung ist vor allem die Bildung sinnlicher Wahrnehmung und Kreativität. Sie stellt die Erfahrung mit allen Sinnen in den Mittelpunkt.

8. Natur und Lebenswelt

„In Natur und Umwelt machen Kinder Erfahrungen mit Naturphänomenen und Naturgesetzen. Sie sind neugierig und wollen wissen und verstehen, wie und warum etwas funktioniert und was dies mit ihrem Handeln zu tun hat.“

Die Kinder entdecken vieles selber, indem sie erkunden und probieren. Bei manchen Dingen brauchen sie jedoch Erklärungen, Hilfe und Unterstützung von Erwachsenen.

Wir wollen den Kindern diese Hilfe geben und Wegbegleiter beim Erkunden der Umwelt sein.

„Für die Erkundung brauchen Kinder unter 3 Jahren keine Versuchsaufbauten und Anleitungen, Kinder wollen ihren Interessen folgen, Erfahrungen machen und Gesetzmäßigkeiten erkennen.“

9. Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

„Die philosophische und religiöse Bildungsarbeit greift die spezifischen Fragestellungen kleiner Kinder auf. Sie fängt nicht erst da an, wo man einem Kind etwas mit Worten erklären kann. Sie beginnt dort, wo das Kind Interesse, Wertschätzung, Zuneigung und Respekt für die ihm eigene Würde erfährt. Sie vermittelt Vertrauen und Zuversicht. Worte und Verstehen kommen erst später.“

Durch unser Vorbild ermöglichen wir den Kindern Werte wie Mitgefühl, Gerechtigkeit, Helfen, Teilen, Achtung und Vergebung zu erfahren, zu erproben und einzuüben.

Wir lassen dabei Fragestellungen zu und philosophieren mit ihnen, Z.B. Wo wohnt Gott?“ Alle Kinder haben die Möglichkeit Gott kennenzulernen. Als katholische Tageseinrichtung arbeiten wir bewusst mit kirchlichen Symbolen, Ritualen und feiern kirchliche Feste.

3.5. Integrative Krippengruppe

Gesetzliche Grundlagen:

Die UN-Behindertenrechtskonvention hat die umfassende Teilhabe von Menschen mit Behinderung in allen Lebensbereichen zum Ziel und ist seit 2009 in Deutschland rechtlich bindend. Inklusion bedeutet für die Kita als Bildungseinrichtung, die Teilhabe für alle Kinder von Anfang an sicherzustellen

Die rechtliche Grundlage für die Aufnahme ist die Feststellung einer Behinderung nach § 99 SGB IX in Verbindung mit § 2 Abs. 1 SGB IX sowie § 113 SGB IX und § 79 SGB IX durch den örtlichen Träger der Eingliederungshilfe.

Im NKiTaG (insbesondere §§ 2 und 4) und in der DVO-NKiTaG werden Voraussetzungen für integrative Gruppen genannt. Danach dürfen integrative Gruppen nur eingerichtet werden, wenn über die allgemeinen Voraussetzungen des § 45 SGB VIII hinaus die heilpädagogische Förderung mit dem Ziel der Teilhabe in der integrativen Gruppe und die Fortbildung der pädagogischen Kräfte zur integrativen Förderung sichergestellt ist (vgl. § 17 DVO-NKiTaG).

Ab dem 1.8.2025 wird unsere Krippe im Regionalkonzept für die Stadt Bad Bentheim aufgeführt.

Personelle Besetzung:

Neben den drei pädagogischen Fachkräften der Gruppe wird zusätzlich eine Kollegin, mit der beruflichen Weiterbildung: „Integrative Erziehung und Bildung in Tageseinrichtungen für Kinder im Kontext inklusiver Bildungsprozesse“ für 10 Arbeitsstunden in der Woche eingesetzt.

Gruppengröße:

Die Gruppe besteht aus maximal 14 Kindern im Alter von 0 – 3 Jahren, davon ein Kind mit anerkannten Förderbedarf.

Öffnungszeit:

Kernzeit: 07:30 Uhr – 13.30 Uhr

Randzeit: 13:30 Uhr – 14:30 Uhr

Pädagogische Haltung:

Unter integrativer Erziehung in Kindertagesstätten wird eine gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Förderbedarf als ein Förder- und Betreuungsangebot für alle Kinder verstanden.

Es geht um Chancengleichheit, Teilhabe, individuelle Förderung und eine respektvolle, vorurteilsfreie Gemeinschaft. Integration bedeutet für uns, Vielfalt als Bereicherung zu sehen. Wir schaffen eine Umgebung in der jedes Kind sich sicher angenommen und wertgeschätzt fühlt.

Die entwicklungsbegleitende Förderung in der Kindertageseinrichtung wird durch die Bereitstellung einer anregenden Umgebung unterstützt, in der alle Kinder ihrem individuellen Entwicklungsstand entsprechend lernen und sich einbringen können. Dabei werden Angebote und Projekte grundsätzlich so geplant, dass sie möglichst vielen Kindern gemeinsame Erfahrungen ermöglichen, gleichzeitig aber auch individuelle Besonderheiten berücksichtigen.

Dies geschieht nach dem Grundsatz: „Gleiches, wo möglich! Besonderes, wo nötig!“

Für Kinder mit einer bestehenden oder drohenden Behinderung wird ein heilpädagogisch ausgerichteter Förderplan erstellt. Dieser enthält konkrete Ziele und Inhalte, die gemeinsam mit den Eltern abgestimmt werden. Die regelmäßige Überprüfung und Fortschreibung des Förderplans stellt sicher, dass die Förderung kontinuierlich an die Entwicklung des Kindes angepasst wird. Ein zentrales Instrument dafür ist der sogenannte „Runde Tisch“, an dem alle an der Förderung des Kindes Beteiligten – einschließlich der Eltern – zusammenkommen, um sich über den Entwicklungsstand des Kindes auszutauschen und gemeinsam neue Förderziele für den nächsten Zeitraum festzulegen. Ziel ist es, einen gemeinsamen Blick auf das Kind zu entwickeln und die Unterstützung seiner Entwicklung bestmöglich und eng aufeinander abgestimmt zu gestalten.

Im Förderplan werden die Ziele so konkret formuliert, dass sie eine gezielte Unterstützung der Teilhabe des Kindes im Alltag der Kita ermöglichen – orientiert an seinen individuellen Bedarfen. Darüber hinaus werden die Kinder entsprechend ihres Alters und Entwicklungsstandes aktiv in die Planung und Ausgestaltung ihrer individuellen Entwicklungsbegleitung einbezogen, wie es § 4 Abs. 3 SGB IX vorsieht. Auf diese Weise wird eine inklusive, bedarfsgerechte und partizipative Förderung gewährleistet, die jedes Kind in seiner Einzigartigkeit wahrnimmt und unterstützt.

Die heilpädagogische Förderung des Kindes erfolgt im Sinne der Teilhabe am Kitaalltag möglichst alltagsintegriert, kann bei Bedarf aber auch zeitweise in Kleingruppen oder Einzelsituationen stattfinden. Sie hat zum Ziel, die Teilhabemöglichkeiten des Kindes zu erweitern. Teilhabe und Lernbarrieren, auch im Umfeld des Kindes, werden identifiziert und sollen abgebaut werden

Zusammenarbeit mit externen Fachstellen

Kooperation mit Frühförderstellen, SPZ, Ergotherapeutinnen, Logopädinnen, Ärzt*innen und dem Jugendamt ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

3.6. Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung

Jeder Entwicklungsbereich des Orientierungsplanes bietet Entwicklungspotentiale für die Sprache der Kinder.

Spracherwerb und Sprachentwicklung im Kontext aller Lern- und Entwicklungsprozesse

Von Geburt an versuchen Kinder sich die Welt anzueignen und sie zu verstehen. Eingebunden in diesen Prozess der Weltaneignung ist der Spracherwerb. In der Regel vollzieht sich der Spracherwerb intuitiv und für das Kind überwiegend unbewusst.

Am Anfang steht das Verstehen von sprachlichen Äußerungen anderer Menschen in konkreten Zusammenhängen. Es folgt die aktive Anwendung von Sprache. Die Sprachkompetenz eines Kindes setzt sich zusammen aus dem Sprachverständnis und dem aktiven Sprechen. Die Entwicklung der Sprache geht einher mit der Entwicklung des Kindes und ist Teil eines ganzheitlichen Prozesses.

Sprache und Sprechen helfen dem Kind seine Umwelt zu begreifen, durch Sprache verfügbar zu machen und mit Kindern und Erwachsenen in den Dialog zu treten. Mit zunehmender Sprachkompetenz kann das Kind Erlebtes in den Dialog einbringen und die Ideen und Vorstellungen anderer Menschen verstehen. Die Entwicklung der Sprache steht im engen Zusammenhang mit der kognitiven Entwicklung.

Für die Entwicklung der Sprache ist die sozial-emotionale Sicherheit eines Kindes von großer Bedeutung. Die sichere Bindung zu den Eltern, stabile Beziehungen zu den ErzieherInnen und den Kindern begünstigen die sozial-emotionale Entwicklung und bilden einen motivierenden Rahmen für das gesamte Repertoire an sprachlichen Möglichkeiten des Kindes.

Das Vorhalten von vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten und die Förderung der Wahrnehmung unterstützen auch die Sprachentwicklung. Begriffe, wie laufen, springen, oben, unten, vor, hinter werden durch Bewegung erfahren. Das Ansprechen der Sinne, wie z.B. das Schmecken einer Orange, regt immer auch die Sprache an, dass Erlebte zu benennen und Begriffe zu bilden.

Die Vielschichtigkeit dieser Erfahrungen prägt die Vorstellung des Kindes, verknüpft sich mit bereits vorhandenen Erfahrungen und wird im Gehirn abgespeichert. Die Funktionalität der Sinne, insbesondere Hören und Sehen sollten regelmäßig überprüft werden.

Spracherwerb bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern

Einige Kinder, die unsere Tageseinrichtung besuchen, wachsen heute mit mehreren Sprachen auf. Dabei gibt es zwei Hauptvarianten:

- Die Eltern sprechen unterschiedliche Sprachen. Dabei erleben die Kinder die Sprachen von Geburt an nach dem bilingualen Prinzip: eine Person, eine Sprache.
- Die Familie spricht ihre Herkunftssprache. Mit Eintritt in die Kindertagesstätte lernt das Kind die deutsche Sprache kennen.

Kommen Kinder sehr früh mit der deutschen Sprache in Kontakt, eignen sie sich die Zweitsprache nach den Prinzipien des frühkindlichen Spracherwerbes an. Die Herkunftssprache ist die Sprache der Familie und wird von den Fachkräften wertgeschätzt. Sie ist Teil der Persönlichkeit des Kindes und wird als Kompetenz wahrgenommen. Werte, Normen und Anschauungen sind in der Familiensprache erfahren worden. Die Entwicklung der zweiten Sprache steht im engen Zusammenhang mit der Sprachentwicklung in der Erstsprache. Die bereits erworbene Erstsprache bringt das Kind als wichtige Kompetenz in den weiteren Lernprozess mit.

Das Beherrschnen der deutschen Sprache stellt eine Schlüsselqualifikation für weitere Lernprozesse und zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in Deutschland dar.

Mit Eintritt in die Kita erweitern sich die Kommunikationsmöglichkeiten eines Kindes. Die ErzieherIn ist wichtiges Vorbild. Zunehmend gewinnen andere Kinder in der Gruppe (Peer-Group) an Bedeutung. Mit dem Wunsch und der Notwendigkeit, sich mit Spielpartnern mit unterschiedlichen Sprachkompetenzen zu verständigen, werden Kommunikationsprozesse komplexe und sprachliche Differenzierungen notwendig. Dieses Übungsfeld wird selbstverständlich für alle Kinder genutzt und Angebote der Sprachförderung werden in den Alltag unserer Kindertagesstätte integriert.

Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung für alle Kinder der Einrichtung ist Aufgabe aller Fachkräfte in der Einrichtung

Grundlegende Voraussetzung für die gelingende Unterstützung im Bereich der Sprachentwicklung ist eine sichere Bindung und eine vertrauensvolle Beziehung. Von großer Bedeutung ist das sprachliche Verhalten der Fachkräfte. Über die kontinuierliche Reflexion des eigenen Sprachvorbildes sichern wir die Qualität des sprachlichen Inputs. Wir begleiten den Prozess des Spracherwerbs kontinuierlich und in allen Facetten, die im jeweiligen Entwicklungsstadium relevant sind. Wir verfügen über differenziertes Wissen zur Entwicklung der Sprache und können den Sprachstand des Kindes einschätzen. Weiterhin verfügen wir über differenziertes Wissen zur Entwicklung der deutschen Sprache als Zweitsprache oder Drittsprache.

Die Familiensprache wird als wichtige Voraussetzung zum Erwerb der deutschen Sprache wertgeschätzt. Eltern werden ermutigt, weiterhin in der Familiensprache mit den Kindern zu sprechen. Die Mehrsprachigkeit der Kinder wird in der Einrichtung sicht- und hörbar gemacht, z.B. durch mehrsprachige Bilderbücher, Lieder und Spiele in verschiedenen Sprachen, mehrsprachige Willkommensgrüße im Eingangsbereich der Kindertagesstätte.

Sprachbildung ist die systematische Anregung und Gestaltung von vielen Kommunikations- und Sprechchancen im pädagogischen Alltag für alle Kinder und wird in der Einrichtung von uns allen umgesetzt durch:

- Gespräche führen
- Handlungsbegleitendes Sprechen
- Würdigung ein- und mehrsprachige Äußerungen

- Eine ermutigende Atmosphäre, die zum Sprechen einlädt
- Ein vielfältiges Bildungsangebot, das alle Entwicklungsbereiche berücksichtigt
- Die Schaffung von Sprechchancen im Alltag, in denen die Kinder ermutigt werden, ihre sprachlichen Kompetenzen zu erproben und zu erweitern, z.B. kleine Tischgruppen beim Mittagessen, die zu Gesprächen der Kinder untereinander einladen. Elemente im Tagesablauf werden so gestaltet, dass Sprache und Sprechen angeregt werden, z.B. beim An- und Ausziehen.
- Fingerspiele, Bewegungsspiele, Lieder, Reime und Abzählverse unterstützen die Entwicklung von Sprachrhythmus und Sprachmelodie. Dialogische Bilderbuchbetrachtungen, Vorlesen und das Gespräch über eine Geschichte, laden zum Austausch der jeweiligen Sichtweisen und Vorstellungen ein.

Alltagsintegrierte Sprachförderung

Sprachförderung stellt eine intensivierte und vertiefende Unterstützung im Falle spezifischer Bedarfe dar. Diese sind in der Regel die Erweiterung des Wortschatzes, die Festigung von grammatischen Strukturen der deutschen Sprache und die Erweiterung der Kommunikationsmöglichkeiten.

Wird im Rahmen unseres Beobachtungssystems ein erhöhter Sprachförderbedarf festgestellt, werden gezielte Angebote zur Förderung der Sprache entwickelt und in den Alltag integriert. Hierbei werden die Interessen des jeweiligen Kindes wahrgenommen und situationsorientiert von uns aufgegriffen. Dadurch erleben Kinder den Dialog mit Gesprächspartnern als bedeutsam und für sich zielführend. Die jeweilige Arbeitsform richtet sich in erster Linie nach den Bedürfnissen des Kindes und kann in Kleingruppen oder auch der Gesamtgruppe durchgeführt werden.

Die Sprachförderungssituation, in der eine Fachkraft ausschließlich mit einem Kind arbeitet, ist in der Regel in den Gruppenkontext eingebunden. Besondere Anforderungen können auch eine Einzelförderung außerhalb des Gruppenraumes rechtfertigen.

In der Einrichtung werden die Räume sprachanregend gestaltet, z.B. eine gemeinsam gestaltete Bibliothek.

Die sprachtherapeutische Behandlung des Kindes gehört nicht in unseren Kompetenzbereich.

3.7. Kinderrechte und Kinderschutz

Bischöfliches Gesetz zur Prävention von sexuellem Missbrauch

Ein besonderes Recht von Kindern ist deren Schutz. Wir haben auf der Grundlage von gesetzlichen Aussagen ein Gewaltschutzkonzept für unsere Kita entwickelt. Die Auseinandersetzung mit den Inhalten des Bundeskinderschutzgesetz und der bischöflichen Gesetze zur Prävention schafft eine Sensibilisierung des Teams zu diesem Thema. Damit ein gutes Handeln zum Wohl der Kinder möglich ist, sind Vereinbarungen zum Umgang mit den verschiedensten Akteuren in der Grafschaft Bentheim und dem Bistum Osnabrück getroffen worden. Unser einrichtungsbezogenes Gewaltschutzkonzept ist Bestandteil dieses Bildungkonzeptes.



Aus: Unicef – Gemeinsam für Kinder

Kinder haben Rechte und so setzen wir sie um:

3.8. Unser Bildungsauftrag

- der gesetzliche und religiöse Auftrag –

Gesetzlicher Auftrag

Kindertagesstätten dienen der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Sie haben einen eigenen Erziehungs- und Bildungsauftrag (§ 2 NKiTaG).

Bei der Umsetzung des Bildungsauftrages geht es nicht um eine Verschulung der Kitas. Kita hat den Auftrag, das altersentsprechend vorhandene Streben der Kinder nach Problemlösungen und Wissensaufbau zu unterstützen und zu fördern.

Bildung in der Kita ist als sozialer Prozess zu verstehen, an dem Eltern, Erzieher und ErzieherInnen sowie die Kinder beteiligt sind. Der Bildungsauftrag umfasst ganzheitliche, elementare Lernerfahrungen auf kognitiver, psychosozialer und physischer Ebene.

Religiöser Auftrag

Die Kindertagesstätte St. Johannes steht in Trägerschaft der katholischen Kirchengemeinde St. Johannes der Täufer. Somit hat die religiöse Erziehung bei uns einen hohen Stellenwert. Religiöse Erziehung ist allerdings nur dann sinnvoll, wenn sie in die Gesamtentwicklung integriert wird. Sie beginnt schon im sozialen Miteinander. Religiöse Erziehung im Kindergarten beinhaltet auch die Vermittlung von biblischen Geschichten, Liedern und Gebeten, das Feiern kirchlicher Bräuche und Feste. Die kindgerechte Vermittlung ist entscheidend, während konfessionelle Unterschiede nicht im Vordergrund stehen. Den Kindern soll nicht nur der katholische, sondern vielmehr der christliche Glaube erfahrbar gemacht werden.

3.9. Verständnis vom Kind

3.9.1 Unser Bild vom Kind

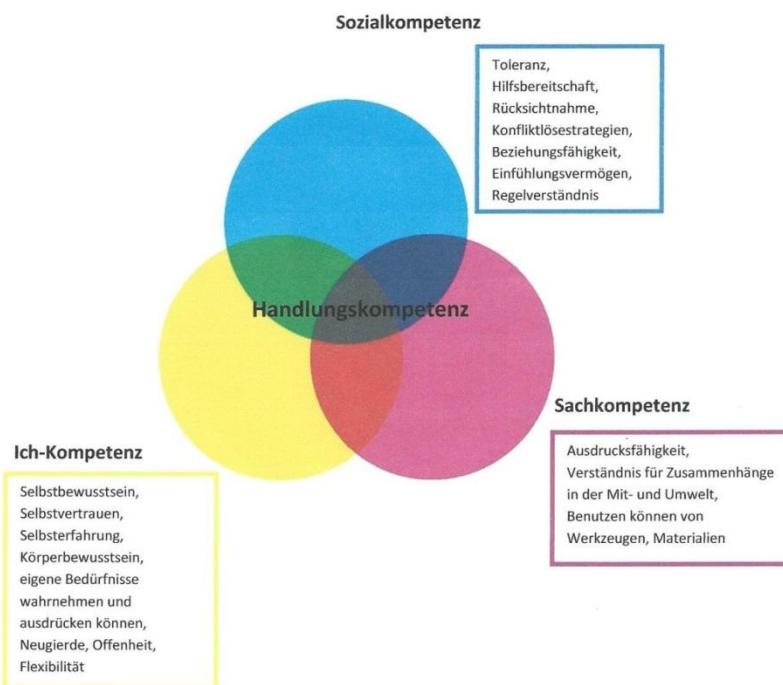
- Jedes Kind ist ein Geschenk Gottes und somit einmalig. Es ist uns wichtig, diese Einmaligkeit zu sehen und anzuerkennen.
- Jedes Kind ist ein geborener Lerner und von sich selbst bestrebt, die Welt zu verstehen und Handlungskompetenz zu erwerben.
- Jedes Kind hat eine eigenständige Persönlichkeit mit eigenen Bedürfnissen und individuellen Lebensumständen.
- Jedes Kind benötigt die Erfüllung emotionaler Grundbedürfnisse – Sicherheit, Geborgenheit und sichere Bindung an Mutter, Vater und Bezugspersonen in der Kita, um erfolgreich lernen zu können.

3.9.2. Bildungs- und Erziehungsziele

Unsere pädagogische Arbeit ist zielgerichtet. Ziel ist der Mensch – das Kind- dessen Fähigkeiten und Bedürfnisse.

Die pädagogische Zielsetzung basiert auf christlichen Werten.

Darüber hinaus soll das Kind in der Kindertagesstätte Kompetenzen erlernen und festigen:



Kompetenzen sind entscheidend für das weitere Leben und die erfolgreiche Problembewältigung. Deswegen fördern wir den Aufbau und die Festigung eben dieser Kompetenzen, um das Kind zu einem zufriedenen, handlungsfähigen Individuum zu erziehen. Der Grundgedanke dabei ist, das Kind dort „abzuholen“, wo es in seiner Gesamtentwicklung gerade steht. Durch das Vorleben, Unterweisen und Erklären lernen Kinder Konflikte eigenständig zu lösen und selbstständig(er) zu werden.

Die Kinder lernen Eigenständigkeit, haben aber das sichere Gefühl, das wir, die Erzieher/innen, für sie da sind, wenn sie uns brauchen.

Sie lernen die Dinge des alltäglichen Lebens, z.B. das Anziehen von Schuhen und Jacke, Toilettengänge, etc.

Weitere wichtige Aspekte sind die Erziehung zur Fantasie und Kreativität mit Spaß und Freude und der Erschließung neuer Lebensräume. Der Lebensraum von Kindern wird durch den Krippen/Kindergartenbesuch erweitert. In der Gemeinschaft gewinnt das Kind Sicherheit und ist somit in der Lage, sein Lebensumfeld weiter auszuschöpfen.

Durch Ausflüge und Aktionen z.B. zum Tierpark oder dem Weinberg werden den Kindern neue Lebens- und Erfahrungsräume eröffnet und eventuelle Ängste vor dem Unbekannten genommen.

Aufklärung und Sexualität gehören ebenso zu den Bildungsthemen unserer Kita. Zum Ausprobieren der kindlichen Neugierde gehören auch Körperspiele und Erfahrungen mit dem eigenen Körper.

Hierzu zählen beispielsweise:

- Körper- und Körperteile kennenlernen und benennen zu können.
- Rollenspiele – „Vater, Mutter, Kind“.
- Kinder stark machen für das „Mein Körper gehört mir“ Gefühl!
- Dem Wunsch nach Nähe, Zuwendung, Geborgenheit und Körperkontakt je nach Situation und Möglichkeit stattgeben.
- Der Intimsphäre aller Kinder Rechnung tragend gilt in unserer Kita die Regel, dass die Kinder nicht nackt herumlaufen, sondern immer zumindest einen Slip/Höschen anhaben.

Unser Anspruch:

Ohne dass sich die Kinder beobachtet fühlen, haben die pädagogischen Fachkräfte diese Situationen „gut im Blick“!

3.9.3. Partizipation

Partizipation (Teilhabe/Mitbestimmung) ist ein Grundprinzip der Menschenrechte. Für Kinder stellt es erste Erfahrungen mit der Demokratie dar. In Abschlusskreisen und Gesprächsrunden mitbestimmen zu können, was sie sich selber erarbeiten wollen, macht sie zu vollwertigen Partnern in einem Entscheidungsprozess. So lernen sie, einen Konsens zu finden oder sie entwickeln Strategien, gerade für ihre Idee zu argumentieren. Sie lernen ihre Rechte kennen und erfahren durch aktives Zuhören die Ansichten von anderen. Durch Meinungsbildung und Meinungsäußerung verbessern sie ihre Kommunikation, ihr kritisches Denken, ihre Organisations- und Lebenskompetenzen. Sie machen Erfahrungen etwas verändern zu können.

Hierzu konkrete Beispiele:

- Im freien Spiel wählen die Kinder ihren Spielort, Spielpartner, die Dauer und den Zweck des Spiels eigenständig. Diesem Spiel wird im Alltag der Kita sowohl im Innen- als auch im Außenbereich sowie bei Ausflügen ausreichend Zeit eingeräumt.
- Angebote und Projekte werden den Kindern angeboten bzw. mit ihnen gemeinsam entwickelt. Dieses jeweils dem Entwicklungsstand entsprechend. U.a. werden die zukünftigen Schulkinder befragt welche Themen sie besonders interessieren. Die Ideen werden gesammelt und nach Mehrheitsentscheidung ausgesucht.

Die Interessen der Kinder werden in den Projekten aufgenommen und den Kindern vorgestellt. Diese entscheiden im Anschluss an welchen Projekten sie teilnehmen wollen.

- Die neue Spielplatzgestaltung haben die Kinder aktiv mitbestimmt. Ihre Wünsche und Anregungen wurden in die Planung eingebunden.
- Bei Beschwerden oder Anregungen der Kinder steht ihnen neben dem Erzieher/In ein aktives Mitteilungsboard zur Verfügung. Dieses hängt in jeder Kitagruppe und die Kinder können es besprechen. Um eine Anmerkung anzuzeigen, stecken sie ihr Foto in das Board. Der/die Erzieher/In hört sich die Aufnahme mit dem Kind an und bespricht den Inhalt und handelt entsprechend.

3.10. Die Rolle der Erzieher/In

3.10.1 Haltung und Aufgaben

Wir sehen uns als (Vertrauens)Partner des Kindes, als unterstützender Begleiter und Impulse gebender Wegbereiter seiner Persönlichkeitsentwicklung. Für Bedürfnisse und Fragen der Kinder sind wir Ansprechpartner. Für seine Erfahrungen und zur Entfaltung seiner Fähigkeiten stellen wir Raum und Zeit sowie uns selbst zur Verfügung! Unsere Unterstützung ist Hilfe zur Selbsthilfe durch einfühlsame Zuwendung und reflektierende Beobachtung. Es ist unsere Aufgabe ein „Raumklima“ zu schaffen, in dem jedes Kind Muße zum Spielen, Experimentieren, Beobachten, Forschen und Entspannen finden kann.

Das heißt auch: Angebote machen, Anregungen bieten, Lernanreize schaffen, Regeln aufstellen und Grenzen setzen.

Wir sehen uns als Anwalt der Kinder und treten für ihre Interessen ein. Die Entwicklung des einzelnen Kindes ist uns wichtig. Wir beobachten Spielverhalten und Gruppengeschehen – daraus ziehen wir Konsequenzen für unser pädagogisches Agieren, ziehen Rückschlüsse für spezielle, individuelle Förderung und Lenkung.

3.10.2. Beziehungs- und Bindungsgestaltung

Pädagogik besteht in der Gestaltung von Beziehungen mit dem Ziel, allen Kindern eine ihren Fähigkeiten entsprechende Beteiligung am sozialen und kulturellen Leben einer Gesellschaft zu ermöglichen.

Beziehungen sind der Rahmen, den Kinder für Spielen und Lernen benötigen.

Der Aufbau von zuverlässigen und verbindlichen Beziehungen ist daher die zentrale Voraussetzung für Entwicklung und Bildung in der frühen Kindheit (vgl. Orientierungsplan, Kinder unter 3 Jahren).

Von diesem Wissen ausgehend ist uns der Aufbau der Beziehungs- und Bindungsgestaltung enorm wichtig.

Der Krippen/Kindergartenbeginn ist für alle Kinder ein erster großer Schritt aus der Geborgenheit der Familie. Grundvoraussetzung für das Loslassen können ist eine Atmosphäre von Vertrauen, Sicherheit und Akzeptanz.

Für einen sanften Übergang beziehen wir daher bewusst Eltern in den Eingewöhnungsprozess ein.

- Die Eingewöhnung in der Krippe und der Kita gestalten wir in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell.

In den ersten Tagen verbringen die Eltern gemeinsam mit ihrem Kind die Zeit (1 – 2 Stunden) in der neuen Gruppe. Je nachdem, welche Signale das Kind sendet, gehen die Eltern ab dem 2. Tag (Kita), 3. Tag (Krippe) schon mal in den Flur, um zu überprüfen, wie das Kind auf die Trennung reagiert. Lässt es sich auf den Trennungsversuch ein, wird er am nächsten Tag ausgeweitet, ansonsten kehrt die Bezugsperson unmittelbar zurück in die Gruppe und versucht es in Absprache mit der Erzieherin zu einem späteren Zeitpunkt nochmals.

Die Eingewöhnung ist beendet, wenn sich das Kind auf seine neue Bezugsperson (Erzieherin) einlässt, sich ihr zuwendet und sich von ihr trösten lässt.

Die Anwesenheit eines Elternteils ist sehr bedeutsam, da sie die sichere Basis für das Kind bildet. Durch die Begleitung und positive Zuwendung zur pädagogischen Fachkraft entstehen Kontakte und es entwickelt sich eine positive Beziehung zur neuen Bezugsperson.

Zu einer Beziehungsqualität gehören auch verlässliche Personen und Strukturen.

In jeder Kindergartengruppe sind zwei feste pädagogische Fachkräfte, in der Krippe drei.

Sie sind feste Ansprechpartner für die Eltern, vor allem aber gestalten sie die Beziehungsarbeit mit den ihnen anvertrauten Kindern.

Das Verlangen nach Zugehörigkeit ist je nach der Lebenssituation und dem Lebens- und Entwicklungsalter des Kindes unterschiedlich ausgeprägt. Trotzdem braucht jeder Mensch, in jeder Lebensphase, Struktur und Regelmäßigkeit, Körperkontakt und das Gefühl der Zugehörigkeit.

Für uns bedeutet es u.a.:

- Jedes Kind kann zu uns kommen, wenn es Nähe braucht.
- Wir sind unseren Kindern gegenüber zugeneigt und warmherzig.
- Jedes Kind ist für uns etwas Besonderes und bekommt Aufmerksamkeit.
- Wir nehmen unsere Kinder ernst.
- Nähe wird nicht aufgedrängt, wir sind aber immer in der Nähe, wenn Kinder Hilfe und Unterstützung brauchen.

3.10.3 Beobachten und Dokumentieren

Die Beobachtung ist eine zentrale Aufgabe pädagogischer Fachkräfte und ein unerlässliches Instrument der Bildungsbegleitung von Kindern. Das Beobachten der Kinder in ihrer Spiel- und Lernumgebung ist notwendig, um ihr Verhalten zu verstehen, damit auf jedes Kind individuell eingegangen werden kann. Beobachtung ist auch „Beachtung“, denn die Erzieherin gibt dem Kind in der Situation ihre ungeteilte Aufmerksamkeit.

Beobachtungen werden schriftlich festgehalten (dokumentiert), um die Entwicklung der Kinder und ihrer Lernwege über längere Zeit zu verfolgen und zu fördern und sie als Grundlage für Planungen und Teambesprechungen sowie in Entwicklungsgesprächen mit den Eltern nutzen zu können.

Mindestens einmal im Jahr findet ein Austausch mit den Eltern über den individuellen Entwicklungs- und Bildungsstand ihres Kindes statt.

Es gibt viele und sehr unterschiedliche Entwicklungsdokumentationen, wie haben uns für die ganzheitliche Bildungsdokumentation (GaBip) entschieden.

Unsere Entscheidung für diese Dokumentation liegt darin begründet, dass:

- Wir sie an unserer Einrichtung ausrichten konnten,
- sie die Krippen- und Kindergartenzeit umfasst,
- die Entwicklungsbereiche sehr positiv benannt werden,
- keine Zeitangaben an die einzelnen Entwicklungsschritte gebunden sind.

In unserer Bildungseinrichtung haben wir für jedes Kind einen Aktenordner angelegt. Er begleitet die Kinder von Beginn bis zum Ende ihrer Zeit in unserer Kita. Hierin sind Fotodokumentationen, von den Kindern gemalte und gestaltete Bilder, die schriftliche Dokumentation. Am Ende der Kindergartenzeit wird sie den Eltern ausgehändigt. Es erfolgt zu keiner Zeit eine Weitergabe an Dritte.

3.10.4. Teamarbeit und Qualitätssicherung

Unsere Teamarbeit setzt gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung voraus. Dieses Konzept und die damit verbundenen Ideen werden von allen getragen und verantwortet.

Alle MitarbeiterInnen sind für die gesamte Einrichtung und alle Kinder verantwortlich, d.h.:

- Gemeinsam findet ein Teamprozess statt. Dabei wird miteinander und voneinander gelernt und unter Einbeziehung verschiedenster Fachliteratur eine zeit- und kindgemäße Pädagogik entwickelt.
- Gemeinsam wird im Team über einzelne Kinder gesprochen, um die Entwicklung zu erfassen, Probleme zu klären und sich über eine angemessene Begleitung anzustimmen, z.B.:

Ausgehend davon, dass Kinder mit abweichendem Verhalten aufgrund von inneren Nöten und für sich immer richtig handeln, nehmen wir uns Zeit für eine gemeinsame Besprechung. Sie findet im Großteam statt. Auf diese Weise kommt eine einheitliche pädagogische Linie zustande, die dann von uns allen umgesetzt wird. Wo immer sich das entsprechende Kind aufhält, erfährt es verständnisvolle Aufmerksamkeit und gleiche Reaktion bei nicht akzeptierten Verhaltensweisen.

- Eine Grundvoraussetzung ist für uns die Bereitschaft unsere Arbeit immer wieder zu überprüfen und zu reflektieren. In diesem unendlichen Prozess entwickelt sich das Konzept weiter.
- Wir haben stets ein großes Interesse an Fortbildungen. Um uns gemeinsam weiterzuentwickeln nutzen wir Teamfortbildungen. Diese terminieren wir überwiegend an Samstagen. So können alle Teammitglieder teilnehmen
- Wöchentliches Kleinteam der einzelnen Gruppen.
- Monatliches Treffen der Gruppenerzieher mit der Sprachfachkraft.
- Wöchentliches Großteam der pädagogischen Fachkräfte, einmal monatlich inhaltliches Arbeiten zum Bundesprogramm.
- Zur Vorbereitung des St. Martins- und Abschiedsfestes, feste Aufgabenverteilung.
- 2 – 3 mal im Jahr ganztägige Planungstage. An diesen Tagen bleibt die Kita geschlossen.

3.11. Arbeitsweisen

3.11.1. Tagesgestaltung in der Kita

Der Tagesablauf im Kindergarten wird bestimmt von Ritualen und wiederkehrenden Verlässlichkeiten.

Die Begrüßung markiert einen wichtigen Startpunkt des Kindertages. Das Kind wird von uns Erzieherinnen begrüßt. Diese persönliche Begrüßung hat mehrere Funktionen. Zum einen für die Eltern. Sie geben das Kind in unsere Hand. Hier beginnt unsere Aufsichtspflicht. Zum anderen kommt das Kind an, es nimmt wahr und erfährt: Die Erzieherin hat mich gesehen; sie weiß, dass ich da bin. In diesem ersten Kontakt wird auch die Grundstimmung des Kindes an diesem Tag wahrgenommen, auf die es einzugehen gilt.

Der Tag beginnt für das Kind mit der Freispielphase. Während des freien Spiels findet das gleitende Frühstück statt. Die Kinder bestimmen den Zeitpunkt, mit wem sie frühstücken wollen uns wieviel sie zu sich nehmen, selber.

Zudem setzen die Erzieher während des Freispiels Impulse, beobachten oder unterbreiten gezielte Angebote.

An eine Aufräumsequenz schließen sich die Abschlusskreise an.

Im Anschluss findet abermals eine freie Spielphase statt, jetzt jedoch auf unserem Außengelände (bei fast jedem Wetter).

Ebenso wichtig wie die Begrüßung ist auch die Verabschiedung der Kinder, damit werden sie wieder in die Obhut der Eltern übergeben.

Für die Ganztagskinder schließen sich das Mittagessen, eine Ruhephase und eine weitere Freispielphase an den Vormittag an.

3.11.2. Tagesgestaltung in der Krippe

Noch wichtiger als im Kindergarten sind Kontinuität in der Umgebung sowie ein geregelter – aber im Hinblick auf spezifische Bedürfnisse eines kleinen Kindes auch flexibler – Tagesablauf für die Krippenkinder.

Auch hier markiert die Begrüßung den Startpunkt des Tages. Das Kind wird per Handschlag begrüßt. Danach kann es sein Umfeld erkunden, Kontakt zum Erzieher oder anderen Kindern aufnehmen, Materialien untersuchen und damit experimentieren. Die Erzieher helfen den Kindern etwas selbst zu tun und unterstützen sie dabei in ihrem Bestreben selbstständig zu werden.

Dann beginnt der Morgenkreis. Hier wird gemeinsam gesungen, getanzt, Fingerspiele gespielt, ...

Im Anschluss werden die Hände gewaschen, bevor das Frühstück eingenommen wird.

Nach dem Essen werden die Wickelkinder liebevoll neu gewickelt und die Kinder können weiter ihre Welt erkunden. Bei fast jedem Wetter geht es dann nach draußen, bevor alle hineingehen um gemeinsam Mittag zu essen und anschließend den wohlverdienten Mittagsschlaf zu genießen.

Damit endet der Krippentag für die Kinder.

3.11.3. Beziehungsvolle Pflege

Um Blase und Darm wirklich kontrollieren zu können, ist ein Reifungsprozess nötig, der mehrere Jahre dauern kann. Er ist bei jedem Kind genetisch festgelegt und damit weder im Ablauf noch in der Geschwindigkeit durch Training beeinflussbar. Zwischen dem 18. Und 30. Monat sind Kinder für erste Schritte der Sauberkeitserziehung bereit und zugänglich.

Die Kinder müssen selber spüren - wann sie auf die Toilette müssen. Wenn die Eltern zu Hause mit der Sauberkeitserziehung beginnen möchten, können sie uns informieren.

Wir unterstützen sie, sofern es tragbar und umsetzbar ist.

Eine besondere Bedeutung kommt dem Umgang mit den Kindern bei der Wickelsituation zu. Diese ist eine sehr intime Situation zwischen Erzieherin und Kind, die Vertrauen seitens des Kindes und liebevoller Zugewandtheit seitens der Erzieherin erfordert. Wenn ein Kind von einer bestimmten Person beispielsweise nicht gewickelt oder auf die Toilette begleitet werden möchte, wird diese Entscheidung respektiert. Pflegehandlungen werden verbal und nonverbal angekündigt. Über den mit dem An- und Ausziehen, dem Eincremen etc. verbundenen Hautkontakt erfährt das Kind Zuwendung und vielfältige Sinneseindrücke. Gewickelt wird mindestens einmal am Vormittag und bei Bedarf.

3.11.4. Unsere pädagogische Arbeit konkret

Von unserem Bild des Kindes ausgehend, wissend das es darauf ankommt, das Kind in seiner Ganzheitlichkeit zu sehen und seine vorhandenen Kräfte und Stärken zu wecken und zu fördern, nutzen wir bewusst das Spiel.

Das Spiel ist die dem frühen Verhalten entsprechende Lebens- und Verstehensform.

Es ist die Grundlage des Lernens. Ohne Spiel ist eine normale Entwicklung überhaupt nicht möglich, denn in der Lebensphase unserer Krippen- und Kindergartenkinder gehören Spielen und Lernen unauflöslich zusammen.

Hierzu unterscheiden wir zwischen Freispiel und angeleitetem Spiel.

Freispiel:

Im sogenannten Freispiel wählt jedes Kind bewusst aus, womit es arbeiten oder sich beschäftigen möchte. Materialien, Orte und Räume können für eigene Interessen und Bedürfnisse genutzt werden. Wir stellen ihnen einen breiten Erfahrungsraum zur Verfügung.

Alleine oder mit anderen Kindern bestimmen sie, welche Themen ihnen wichtig sind, was sie erforschen oder ausprobieren möchten. Die Dauer des Spiels wird durch die Kinder selbst festgesetzt bzw. durch die Gruppenregeln begrenzt.

Wir halten uns aus dem Spiel der Kinder weitestgehend heraus, aber schaffen die notwendigen Rahmenbedingungen. Als Ansprechpartner sind wir jedoch jederzeit für die Kinder da, nehmen uns Zeit für sie und hören ihnen zu.

Was lernen die Kinder dabei?

Die Kinder entwickeln im Freispiel ein Gefühl von Verantwortung, Hilfsbereitschaft und sie spielen oftmals reale Welt. Sie entdecken Regeln und erfahren Konsequenzen für ihr Handeln.

Die Krippenkinder erleben bei uns das entdeckende Lernen, wenn sie sich ihren Raum

erobern und sich ganz dem Spiel hingeben.

Unsere Kinder können im eigenen Team und mit eigenen Erfahrungen lernen und sie sind bereit, sich dabei anzustrengen – auch wenn es nicht immer auf Anhieb klappt. Manchmal muss Erfolg eben etwas härter erkämpft werden. Doch dann ist das Glücksgefühl unbeschreiblich. Wie viel tiefer eine eigene Erfahrung oder eine selbstgefundene Erkenntnis sich mit uns verbindet, können wir Erwachsenen uns aus eigner Anschauung deutlich machen.

Selbstbestimmtes, verantwortliches Handeln in der Gemeinschaft ist unter anderem, was die Kinder im Freispiel lernen.

„Das angeleitete Spiel“

Verschiedene Spiel – Angebote werden im Abschlusskreis bzw. in den Tagesablauf integriert. Hierbei kann das Spiel mit dem einzelnen Kind, einer Klein- oder Großgruppe stattfinden. Dabei findet eine gezielte Förderung statt. Beobachtet werden die alters- und entwicklungsbedingten Anforderungen, um eine Über- bzw. Unterforderung zu vermeiden. Uns ist es sehr wichtig, an den Stärken der Kinder anzusetzen, da hier das Selbstbewusstsein jedes einzelnen Kindes gestärkt wird.

Unsere Kinder sollen und können sich Zeit nehmen, um ihren eigenen Lernweg zu beschreiten. Da sie jedoch verschieden sind, geben wir ihnen unterschiedliche Ansprache, Unterstützung, Ermutigung und Konsequenz.

Beispiele für angeleitete Angebote:

- Gespräche
- Bilderbücher, Geschichten, Medien
- Fingerspiele
- Kreis- und Singspiele
- Rollenspiele
- Bastelarbeiten und andere kreative Arbeiten
- Wasser- und Sandspiele
- Gesellschaftsspiele, Memory, Puzzle.....

Was lernen die Kinder?

Es werden sämtliche Lernbereiche des Orientierungsplanes angesprochen, z. B. Sprachkompetenz, musikalische Förderung, Grob- und Feinmotorik, Natur und Lebenswelt.

Vom Spiel ausgehend gestalten wir unsere Pädagogik und unser Zusammenleben.

- Gemeinsam mit unseren Kindern gehen wir achtsam miteinander, mit Tieren und Pflanzen, Nahrungsmitteln und Gebrauchsgegenständen um. Das geschieht selbstredend nicht ohne Regeln für das Zusammenleben. Grenzen, die durch Regeln markiert sein müssen, sind spätestens da erreicht, wo andere in ihren Spiel- und Entfaltungsmöglichkeiten eingeschränkt werden oder wo eine unmittelbare Gefahr besteht. Rücksicht nehmen, Bedürfnisse aufschieben und warten können, anderen Kindern den Vortritt lassen oder auf etwas verzichten können, all das lässt sich lernen, wenn es erklärt und vorgelebt, nicht aber verordnet wird.

- Durch die Begegnung, Kommunikation, Partnerschaft und Gemeinschaft stellen wir eine ausgewogene Balance zwischen Ich- und Wir-Bedürfnissen sicher. Unsere Kinder haben somit nicht nur sich, sondern auch die anderen Kinder und die mit ihnen kooperierenden Erzieher im Blick.
- Wir nutzen positive Verstärker. Lachen und Lob stecken an. Was uns Freude macht und allen Beteiligten gut getan hat, wird gerne wiederholt.

Aus der Beobachtung des freien bzw. angeleiteten Spiels erarbeiten wir weitere Strategien, z. B. die Ausarbeitung von Projekten um Fragestellungen der Kinder umfassend aber gemeinsam (Kinder und Erzieher) zu beantworten.

4. Der Übergang von der Krippe zur Kita

In der Krippe bleiben die Kinder bis sie drei Jahre alt sind.

Der Übergang in den Kindergarten findet aber immer mit Beginn des neuen Kindergartenjahres statt.

Die Vorbereitungen zum Einleben in die neue Kindergartengruppe beginnt, sobald die neue Gruppenzuordnung geklärt ist.

Nachdem die zukünftigen Schulkinder Abschied gefeiert haben, beginnen wir intensiv mit dem Übergang.

Die Krippenkinder besuchen gemeinsam mit „ihrer“ Erzieherin die neue Gruppe. Dabei können sie sicher sein, dass ihre Bezugserzieherin ihnen Schutz und Hilfe anbietet, sich aber im Hintergrund hält und nur auf direkte Ansprache der Kinder reagiert.

Die Kollegin der Kitagruppe versucht nun, einen positiven Kontakt zu den neuen Kindern herzustellen. In den weiteren Tagen werden die Besuche wiederholt, ggf. kann sich die „Krippenerzieherin“ auch schon mal testweise zurückziehen, aber auf Abruf bereit stehen, wenn die Kinder sie benötigen.

Am letzten Tag vor den Sommerferien feiert die Krippengruppe Abschied von den „Großen“, die jetzt in die Kindergartengruppe gehen. Zu diesem Abschiedsfest werden auch die neuen Gruppenerzieher eingeladen.

5. Schulvorbereitung und Übergang zur Grundschule

Nicht erst im letzten Jahr vor Schulbeginn bereiten sich die Kinder auf die Schule vor. Das tun sie bereits seit ihrer Geburt.

Bei uns tun sie es seit dem Eintritt in die Krippe/Kita.

Im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung ist ihnen die Besonderheit bald eingeschult zu werden, jedoch sehr bewusst.

Dies wird von uns explizit unterstützt unter anderem durch

- die wöchentliche „Schukirunde“. Jeden Woche treffen sich die Kinder, um in unterschiedlichen Projekten zu arbeiten.
- Die Übernahme von Aufgaben, z.B. in Wortgottesdiensten.

- Das Brückenjahr, indem 2 Schulbesuchstage und ein Unterrichtstag dazu dienen, das Schulgebäude, Unterrichtsräume und Lehrer kennenzulernen.
- Die Abschlussfahrt und das Abschiedsfest.
- Wichtig ist uns bei der Schulvorbereitung, die Kinder vor allem zum Nachdenken und zur Zusammenarbeit zu bringen, sowie vielfältige Sozialerfahrungen innerhalb und außerhalb der Kita zu ermöglichen.

1.1 Sprachbildung und Sprachförderung im letzten Jahr vor der Einschulung

Das Beherrschen der deutschen Sprache ist für die Kinder eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Bildungsbiographie. Mit zunehmendem Abstraktionsvermögen können sich Kinder im sechsten Lebensjahr mit Gesprächspartnern über Situationen, Dinge und Zusammenhänge unterhalten. Sie können Gedanken und Vorstellungen benennen und schildern und die der Gesprächspartner aufnehmen. Die für die Schulfähigkeit notwendige Bildungssprache entwickelt sich weiter. Das Interesse an der Schriftsprache wächst. Diese Kompetenz ist für schulische Lernprozesse von großer Bedeutung.

Impulse für die Erweiterung der Bildungssprache:

- Erzählen von Geschichten, Hören von Gedichten und selbst formulieren
- Aufgreifen der Fragestellungen der Kinder, Nachschlagen in Lexika, Internetrecherche, Zeitschriften als Gesprächsimpulse
- Oberbegriffe herausbilden, wie z.B. Obst
- Abstrakte Begriffe verwenden, wie z.B. „Glück“, „Trauer“
- Philosophieren mit Kindern
- Argumentieren und Darstellen von Sachverhalten
- Klatschen von Silben eines Wortes
- Anlässe für freies Sprechen vor Gruppen ermöglichen
- Naturwissenschaftliche Experimente als Gesprächsanlässe nutzen

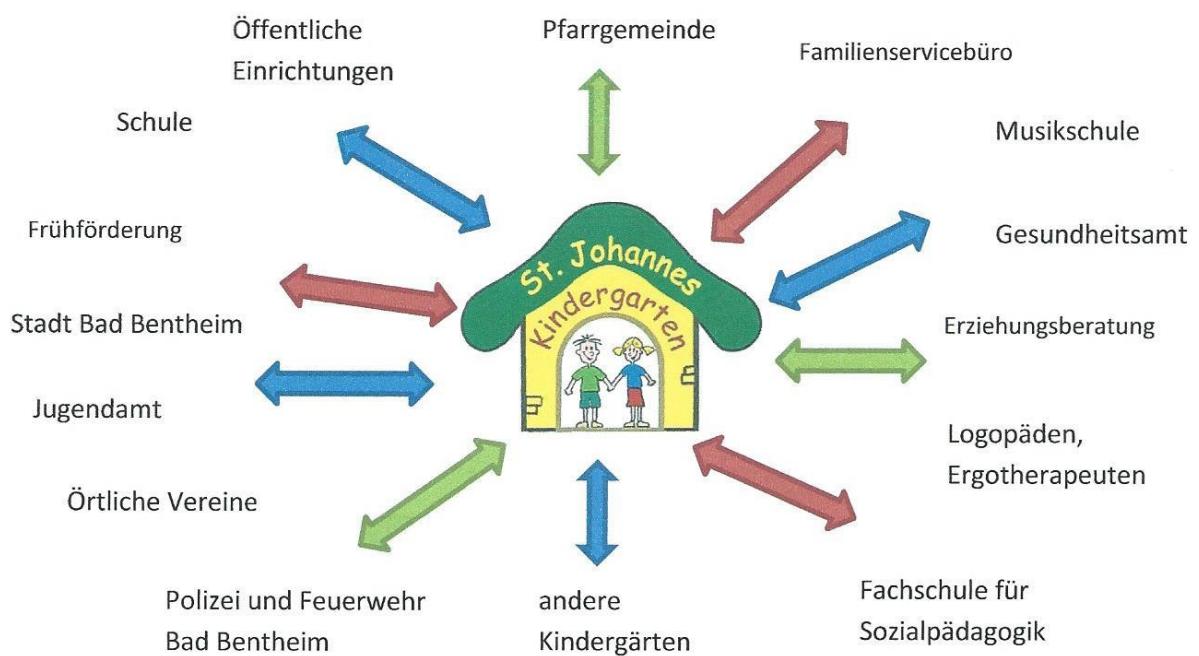
Zusammenarbeit mit den Eltern im letzten Jahr vor der Einschulung

- Für die Kinder, die neu in der Einrichtung aufgenommen wurden, wird zu Beginn des Kindergartenjahres ein Elterngespräch geführt. Mit den Eltern wird gemeinsam die Entwicklung des Kindes thematisiert und der Sprachstand anhand des Bobachtungs- und Dokumentationsverfahrens dokumentiert.
- Für die Kinder, die bereits die Einrichtung besuchen, findet das Gespräch auf der Basis der bereits erfolgten Entwicklungsdokumentationen gegen Ende des vorherigen Kindergartenjahres statt.
- Ist ein Förderbedarf festgestellt, wird mit den Eltern das weitere Verfahren der alltagsintegrierten Sprachförderung in der Kindertagesstätte besprochen. Spätestens sechs Monate nach Beginn der besonderen sprachlichen Förderung laden wir zu einem weiteren Entwicklungsgespräch ein, um Fortschritte und weitere Zielperspektiven auszutauschen und festzulegen.
- Mit Zustimmung der Eltern kann die aufnehmende Grundschule zu dem Entwicklungsgespräch zum Abschluss des Kindergartenjahres eingeladen werden, mit der Zielsetzung, eine durchgehende Anschlussförderung des Kindes zu ermöglichen.
- Zu Beginn des letzten Kindergartenjahres erhalten die Eltern eine Jahresplanung, hierauf sind alle relevanten Termine (Brückenjahr, Abschlussfahrt, Abschiedsfeier, etc.) aufgeführt.

Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

6.1. Vernetzung

Die Kindertageseinrichtung ist als familienunterstützende Institution zu verstehen. Betreuung alleine reicht nicht aus, um diesen Auftrag gerecht zu werden. Aus diesem Grund kooperiert unsere Bildungseinrichtung mit verschiedenen Einrichtungen und Akteuren.



6.2 Öffentlichkeitsarbeit

Ziel unserer Arbeit ist es, Transparenz in die vielschichtige pädagogische Arbeit unserer Einrichtung zu bringen. Neben der Zusammenarbeit mit vielen Institutionen betreiben wir Öffentlichkeitsarbeit in verschiedene Richtungen:

Interne Öffentlichkeitsarbeit:

Bereits beim Erstkontakt bekommen Interessierte alle gewünschten Informationen und Gelegenheit, das Haus kennen zu lernen. Nach dem Rundgang können sie sich noch weiter im Kindergarten aufhalten und alles auf sich wirken lassen.

Eine Tafel – im Elternbereich – informiert über aktuelle Hinweise in schriftlicher Form. Neben Informationen der Einrichtung haben auch Eltern die Gelegenheit, nach Absprache mit den Mitarbeitern, Aushänge dort anzubringen.

Im Garderobenbereich einer jeden Gruppe befinden sich Neuigkeiten, die ganz speziell die Gruppe angehen.

Was unsere Kinder gelernt haben, ist oftmals auf dem Bildschirm im Eingangsbereich zu betrachten.

Externe Öffentlichkeitsarbeit

Sie zeigt sich in:

- Der Konzeptionserstellung
- Der Zusammenarbeit mit den regionalen Zeitungen und anderen Institutionen und Vereinen
- Festen und Feiern mit den verschiedensten Bezugspersonen der Kinder, z.B. Oma und Opa
- Mitwirkung und Präsenz an Pfarrfesten, Gottesdiensten, etc.

7. Nachwort

Liebe Eltern, liebe (r) Leser(in):
Wir haben es geschafft!

Viele Stunden haben wir uns Gedanken über unsere pädagogische Arbeit gemacht. Es mussten Bedenken und Widerstände ausgeräumt, Vorurteile abgebaut und eigene Grenzen erkannt werden. Wir sind gewachsen mit unseren Aufgaben, mit der Umsetzung von Visionen und dem gemeinsamen Nachdenken.

Für uns war es wichtig, das aufs Papier zu bringen was wir mit den Kindern leben, um Ihnen dadurch Einblick in unsere pädagogische Arbeit zu geben. Wir haben uns um größtmögliche Transparenz bemüht, um Ihnen das Was, Wie und Warum deutlich zu machen. (Es hätten auch locker noch einige Seiten mehr sein können.)

Unsere Konzeption gibt den jetzigen Ist- Stand wieder. Die pädagogische Kindergartenarbeit ist ein ständig wachsender Prozess. Laufend finden Veränderungen und Erneuerungen statt. Aus diesem Grunde werden wir unsere Konzeption auch jedes Jahr erneut überprüfen und aktualisieren. Für Anregungen, Gedanken und Meinungen unserer Leserschaft sind wir dankbar. Offene Fragen beantworten wir gerne.

Wir hoffen, Ihnen hat das Lesen unserer Konzeption Freude bereitet und Hintergrundwissen vermittelt.

Anke Woltering und Mitarbeiterinnen